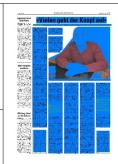
BAUERNZEITUNG Zentralschweiz/Aargau

Schweizer Agrarmedien GmbH 6210 Sursee 041 925 80 40 www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 12'349

Erscheinungsweise: wöchentlich



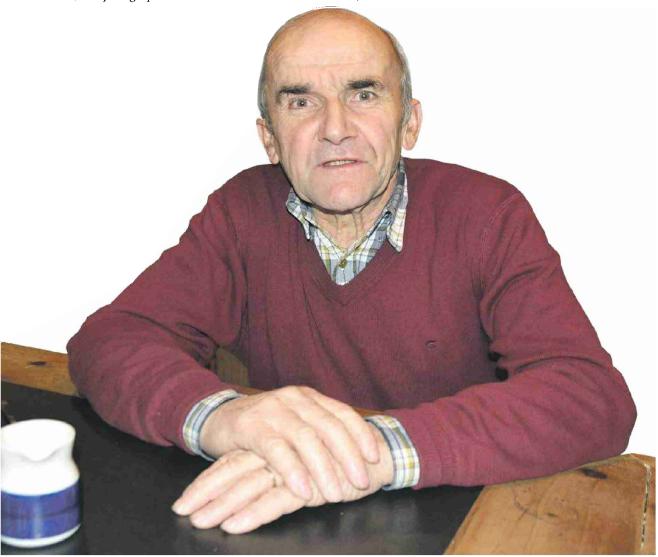
Themen-Nr.: 541.003 Abo-Nr.: 1008268

Seite: 11

Fläche: 105'577 mm²

«Vielen geht der Knopf auf»

Martin Köchli / Neujahrsgespräch über die Zukunft des Biolandbaus, Boden unter den Füssen und die Administrationslast.



Der pensionierte Landwirt Martin Köchli aus Weissenbach bei Boswil AG ist Präsident des Bioforums Schweiz.

Medienanalyse

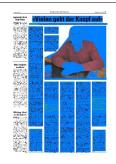
(Bild Josef Scherer)

BAUERNZEITUNG Zentralschweiz/Aargau

Schweizer Agrarmedien GmbH 6210 Sursee 041 925 80 40 www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 12'349

Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003 Abo-Nr.: 1008268

Seite: 11

Fläche: 105'577 mm²

Präsident des Schweiz, was will dieses Forum und wer steht dahinter?

MARTIN KÖCHLI: Dahinter nachgehen kann. steht eine Idee. Die Idee, dass der Sinn der bäuerlichen Arbeit Sie setzen sich ein für einen bei der Weiterentwicklung dieser meinen Sie damit? betrifft.

Jahrhunderts von Dr. Hans Müller das Bauer-Sein, neben den wirtschaftlichen auch auf soziale und kulturelle Grundlagen stellen wollte, stellt sich das Bioforum immer wieder neuen, zeitgegebenen Herausforderungen.

Welchen Bezug haben Sie zur Bio Suisse? Gibt es da nicht Doppelspurigkeiten, braucht es daneben ein Bioforum?

KÖCHLI: Das Bioforum gehörte seinerzeit zu den Gründungsmitgliedern der VSBLO, der Vorgängerorganisation der Bio Suisse, die alle damaligen Bioorganisationen zusammenführte. Heute sind wir eine Denkwerkstatt, die neben den wirtschaftlichen auch soziale und kulturelle Aspekte, zu denen die ökologischen im weitesten Sinn auch gehören, miteinzubeziehen. Diesbezüglich beobachten wir die Entwicklungen in- und ausserhalb des Biolandbaus und nehmen uns immer wieder vor, mit Vorschlägen, nicht mit Vorwürfen, aufzuwarten. In diesem Sinn sind wir

Bioforums rung der Bio Suisse, die neben ihrem Tagesgeschäft solchen Fragen nicht auch noch vertieft

nicht darin besteht, rauszuholen, Systemwechsel von einer expowohl bei der eigentlichen hin zu einer Wirtschaft mit mit dieser Tagung bezweckt? Bauernarbeit, dem Produzieren einem aufeinander abgestimm- KÖCHLI: Man kann es Auftanken von Nahrungsmitteln, als auch ten Werden und Vergehen. Was nennen. Ein Auftanken, das

Arbeit in Richtung mehr Nach- KÖCHLI: Wir haben da ja nichts haltigkeit und mehr Effizienz, Neues erfunden, Werden und was die aufgewendete Energie Vergehen begleiten die Menschen und diese Welt seit ihrem Herausgewachsen aus der in Bestehen. Bedingung war und ist den Dreissigerjahren des letzten einfach, dass das Vergehen neues Werden ermöglicht. Dieses neue und seiner Frau Maria gegründe- Werden ist in einer Zeit, die nur ten Bauernheimatbewegung, die auf eigenen Vorteil und Selbstbehauptung eingestellt ist, gefährdet, auch im bäuerlichen Bereich. Vorausschauend mit den vorhandenen Ressourcen Boden, Wasser und Luft, aber auch mit den menschlichen Qualitäten Achtsamkeit, Ergriffenheit, Ver-

bundenheit nachhaltig umzugehen, scheint uns grundlegende Voraussetzung, dass wir dem Trend und dem Motto «Nach uns die Sintflut» Gegensteuer geben können.

Wie ist das Echo seitens der Landwirtschaft, aber auch seitens weiterer Interessierter auf die Aktivitäten des Bioforums? KÖCHLI: Es ist natürlich und klar: Wenn man mit Begriffen wie Sorgfalt, Genügsamkeit, gar Verzicht daherkommt, dass einem da nicht die Türen eingerannt werden und man noch schnell in die Ecke der Ewiggestrigen gestellt wird, die zu unguten Zeiten zurückkehren

wollen. Wir stossen aber auch gerade bei jungen Leuten auf zu-

BAUERNZEITUNG: Sie sind eine Ergänzung und Bereiche- nehmend reges Interesse, die die Zukunft nicht einfach konsumieren, sondern gestalten wollen. So, dass eben Nachhaltigkeit und Perspektiven auch für kommende Generationen offen bleiben.

Jährlich wird die Möschbergsondern darin, aufzubauen. So- nentiell wachsenden Wirtschaft Tagung organisiert. Was wird

Energie und Ideen liefert für die

√ir müssen dem Trend und dem Motto «nach uns die Sintflut» Gegensteuer aeben können.

täglich gelebte (bio)bäuerliche Praxis. Allerdings setzen wir auch da auf erneuerbare, «einheimische» Energien, solche, die in uns selber sitzen und in unserer Umgebung. Aufgabe der Referentinnen und Referenten ist es, fundiert und vielfach auch wissenschaftlich nachgewiesen auf diese Möglichkeiten hinzuweisen. Nicht die Kategorie des Wettbewerbs soll Antrieb für unser tägliches Wirken sein, sondern die Kategorie der Kooperation. Sowohl mit der Natur als auch mit den (Mit-)Menschen.

Die aktuelle Möschberg- Tagung vom Februar 2016 hat das Thema «Boden unter den Füssen». Was ist das Ziel?

KÖCHLI: «Boden unter den Füssen» zu haben heisst ja auch, auf dem Boden der Realität zu stehen, von dem aus wir ja immer gehen müssen, wenn wir nicht

BAUERNZEITUNG Zentralschweiz/Aargau

Schweizer Agrarmedien GmbH 6210 Sursee 041 925 80 40 www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 12'349

Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003 Abo-Nr.: 1008268

Seite: 11

Fläche: 105'577 mm²

vor der Tendenz warnen, dass auch der Biolandbau allein auf ökonomische und naturwissenschaftlich erfassbare Kriterien reduziert wird. Soziale und kulturelle Aspekte und Verantwortungen einzubringen scheint uns neben den «realen» Aspekten Ökonomie und Ökologie wichtig, weil unsere Entscheidungen immer auch ethisch abgestützt sein sollten. Den Biosteuern, scheint uns sowohl riskant als auch aufwendig. Riskant, weil wir die Schlaumeier und guten Rechner fördern und zuletzt bei jenem Menschentypen der sagt, er habe ein sauberes Gewissen, er habe es noch nie gebraucht. Und aufwendig, weil wir einen doch enormen Verwaltungs- und Kontrollapparat parat stellen müssen, damit das Ganze funktioniert. Ethische Bildung im Sinn der Fähigkeit, über sich selber hinausdenken zu können und Entscheidungen auch sozial und kulturell abzustützen scheint uns da ein wichtiger «Boden», den es zu zimmern gilt.

eher die wirtschaftlich Interessierten (auch wegen der neuen Agrarpolitik), während es früher die Idealisten bzw. Ideologen waren?

realitätsfremd werden wollen. Ausbildung der jungen Bauern Der zweite Teil des Titels heisst und einer überhaupt auf Wirtaber auch «Wie wollen wir uns schaftlichkeit reduzierten Wirtweiterentwickeln?» und damit schaft und Gesellschaft - wird auch die Umstellung auf den Biolandbau vielfach rein ökonomisch begründet. Dabei gibt es aber durchaus viele Beispiele, wo nach einer Umstellung den Leuten «der Knopf aufgeht» und die Erkenntnis aufblüht, dass ein sorgfältiger(er) Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren eine Bereicherung sein kann, die sich nicht mit barer Münze messen lässt, aber Sinn stiftet. Aufpassen landbau-unddieLandwirtschaft muss man einfach, dass die Bioüberhaupt - nur über finanzielle bäuerinnen und Biobauern sich Anreize und über Vorschriften, nicht abschotten oder gar als Kontrollen und Sanktionen zu «Mehrbessere» dastehen wollen. Ein Fehler, der den Gründergenerationen teilweise unterlief. Allerdings ist da auch zu sagen, dass diese enorm gegen den Strom schwimmen mussten und oft genug rücksichtslos und grundlos in eine - ideologische - Ecke gestellt wurden.

Wie sehen Sie die Zukunft des Biolandbaus in der Schweiz? **Und im Aargau?**

KÖCHLI: Das Potenzial des Biolandbaus wächst natürlich mit der Bereitschaft der Konsumentinnen und Konsumenten, den Nahrungsmitteln im Hauhaltbudget einen Platz zu geben, den sie verdienen. Da liegt ja einiges drin, wenn man den Menuplan Sind die neuen Biobauern nicht etwas vom Fleisch entlastet und den pflanzlichen Anteil etwas steigert. Man muss dazu nicht Veganer werden. Etwas von den den. Eine nachhaltig funktioniegrossen sogenannten Edelstücken rende Landwirtschaft als Garant wegzukommen, auch aus «Neben- einer gesunden und ausreichen-KÖCHLI: In der Tat - und das ist produkten» Feines zu kreieren, den Ernährung ist dazu noch natürlich auch das Resultat einer macht schon rechte Sprünge immer elementare Grundlage. doch etwas einseitig auf die Wirt-Richtung besserer Bewertung Der Biolandbau mit seinem schaftlichkeit ausgerichteten von Nahrung möglich, ohne das nachhaltigen Kreislaufkonzept

Budget mehr zu strapazieren.

Mit dem Kanton ist ja vor allem auch die Regionalität angesprochen, die ihrerseits wieder Beziehung zum Produkt und zu den Produzenten ermöglicht. Eine Beziehung, auf der auch Verantwortung wachsen kann. Dazu kann ja der Aargau als Standort des FiBL als - auch international - bedeutender Forschungsstandort durchaus Wegbereiter und Vorreiter sein.

Wie sind Sie persönlich auf den Biolandbau gekommen?

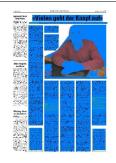
KÖCHLI: Als junge Familie leisteten wir 1978 bis 1983 einen fünfjährigen Einsatz in einem Entwicklungsprojekt in Afrika. Wir kamen mit der Überzeugung in die Schweiz zurück, dass wir bei uns anfangen und Wirtschafts- und Landwirtschaftskonzepte entwickeln müssen, die in diesen Ländern umsetzbar sind. Damit es da nicht (mehr) zum Davonlaufen ist und die Leute eines Tages bei uns lan-

Die Landwirtschaft nur über Vorschriften, Kontrollen und Sanktionen steuern zu wollen. scheint uns riskant.

BAUERNZEITUNG Zentralschweiz/Aargau

Schweizer Agrarmedien GmbH 6210 Sursee 041 925 80 40 www.bauernzeitung.ch Medienart: Print Medientyp: Fachpresse Auflage: 12'349

Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003 Abo-Nr.: 1008268

Seite: 11

Fläche: 105'577 mm²

schien uns da – und das zeigen ja auch neuste Studien – vorzüglich geeignet.

Interview Josef Scherer

Möschberg-Tagung

Die 22. Möschberg-Gespräche finden dieses Jahr am 7. bis 8. Februar statt, im Seminarhotel Möschberg in Grosshöchstetten BE. Zum Thema «Boden unter den Füssen – worauf stellen wir die (Bio-)Landwirtschaft in den nächsten Jahren ab?», gibt es zahlreiche Referate, so von Fachleuten des BLW, FiBL und von Vision Landwirtschaft. Mit Diskussionen und Workshops. Anmeldung sofort, Infos gibt es auf der Homepage www.bioforumschweiz.ch. js

Martin Köchli

Martin Köchli (1949) ist Meisterlandwirt aus Boswil, ein engagierter Biobauer und Präsident des Bioforums Schweiz. Er war auch jahrelang Präsident der Aargauer Biobauern. Politisch wirkte er als Vertreter der Grünen Partei von 2009 bis 2013 im Aargauer Grossrat. Jahrelang war er auch in der Entwicklungshilfe in Afrika tätig. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne. Den Betrieb hat er 2006 seinem Sohn übergeben.